



Damit Barbarazweige aufblühen, müssen tiefe Temperaturen auf die Knospen eingewirkt haben.
Fotos: Buchter



Forsythien sind beliebte Barbarazweige.



Mandeln sind besonders aparte Barbarazweige.

Blühende Kirschen

Im Dezember ist die Kirsche nicht nur am Barbaratag im Blickfeld

Kirschen im Dezember wecken am ehesten Erinnerungen an den Barbaratag und den alten Brauch, jetzt Kirschzweige zu schneiden und zu warten, ob sie bis Weihnachten erblüht sind. Dieser Brauch geht auf die Legende der heiligen Barbara zurück. Sie stellte zu Beginn ihrer Gefangenschaft einen dürrn Kirschzweig, der sich in ihrem Kleid verfangen hatte, ins Wasser – er blühte am Tag ihrer Hinrichtung.

Der Kirschzweig benötigt zum vorzeitig Blühen einige Wochen lang Temperaturen von 2 bis 4 °C. Sind diese Bedingungen bis Anfang Dezember nicht gegeben, kann man die Zweige ein bis zwei Tage ins Gefrierfach legen. Die geschnittenen (und gegebenenfalls kurz tiefgefrorenen) Zweige

dürfen nicht sofort ins Warme, sie sollten an einem um 10 °C temperierten Ort ein paar Tage akklimatisieren. Das erste Wasser, in das sie hier eingestellt werden, sollte handwarm sein. Das Wasser wird alle vier Tage gewechselt und die Vase gereinigt, damit sich keine Bakterien vermehren und die Leitungsbahnen verstopfen. Sobald die Kirschknospen schwellen, kommen die Zweige ins warme Wohnzimmer. Damit sie durch die warme Heizungsluft nicht austrocknen, werden sie gelegentlich mit lauwarmem Wasser besprüht.

Früher wurden aber nicht nur Barbarazweige geschnitten, der ganze Baum war Lieferant für allerlei wertvolle Heilmittel: Blätter, Stiele und das Gummifluss-Harz

Gehölzarten

Klassische Barbarazweige stammen von Süß- oder Sauerkirsche. Zum Vortreiben eignen sich aber viele andere Blütengehölze: extreme Frühblüher wie Winterjasmin oder Zaubernuss, aber auch Märzblüher wie Kornelkirsche, Zierkirsche, Zierquitt und Schlehe. Auch Magnolie, Mandel, Myrobalane, Pflaume, Aprikose, Pfirsich, Blutjohannisbeere und Zierapfelsorten blühen in der Vase auf. In der Weihnachtszeit kann man solche Arrangements mit Tannengrün oder Kieferwedeln kombinieren, reizvoll sieht es aber auch aus, wenn man das lichte, zarte Grün von vorgetriebenen Birkenzweigen hinzufügt. ■



Steine für Kirschkernkissen müssen ganz sauber sein.

Barbarabräuche



Am Barbaratag geschnittene Kirschzweige können auch als Orakel dienen: Stellen mehrere Personen je einen Zweig gemeinsam in eine Vase, hat derjenige im nächsten Jahr Glück, dessen Zweig genau an Weihnachten erblüht. In manchen Regionen las man aus dem Blüherfolg auch den Erntesege im kommenden Jahr ab. Das Nichterblühen bedeutete Missernten und Unglück. Heiratswillige Mädchen orakelten aus der Aufblüte exakt am Weihnachtstag, dass sie im folgenden Jahr heiraten werden. ■



Echte Barbarazweige stammen von Süß- und Sauerkirschen (von links).



nutzte man als hilfreiche Naturmedizin aus dem Garten. Die jungen Blätter sind entschlackender Bestandteil von Kräutertee-Mischungen. Der Tee aus getrockneten Fruchtstielen wirkt entwässernd und schleimlösend, beson-

ders bei hartnäckigem Husten. Das in Wein aufgelöste Baumharz, auch „Katzengold“ genannt, lindert ebenfalls Erkältungen.

Kirschkernkissen wärmen den Körper

Ein Kirschkernkissen, landläufig schlicht „Steinsack“ genannt, ist ein energiefreundlicher Ersatz für die Wärmeflasche. Gewaschene und getrocknete Kirschensteine werden in eine 30 x 30 bis 40 x 40 cm große Leinenhülle eingenäht und diese Hülle in einem Baumwoll- oder besser Leinenbezug gesteckt, der sich zum gelegentlichen Waschen wechseln lässt. Früher wurde ein solcher Steinsack im Kachelofen erwärmt und vor dem Schlafengehen ins Bett gelegt. Es ist weitaus angenehmer, kalte Füße am Steinsack aufzuwärmen als an einer Wärmeflasche: Die Wärme ist wohlgiger und hält viel länger an. Natürlich kann man dieses traditionelle Wärmekissen auch auf einem Heizkörper oder zwei Minuten im Mikrowellenherd aufheizen.

Dr. Helga Buchter-Weisbrodt